

Neue Ausgrabungen und Funde in Thüringen

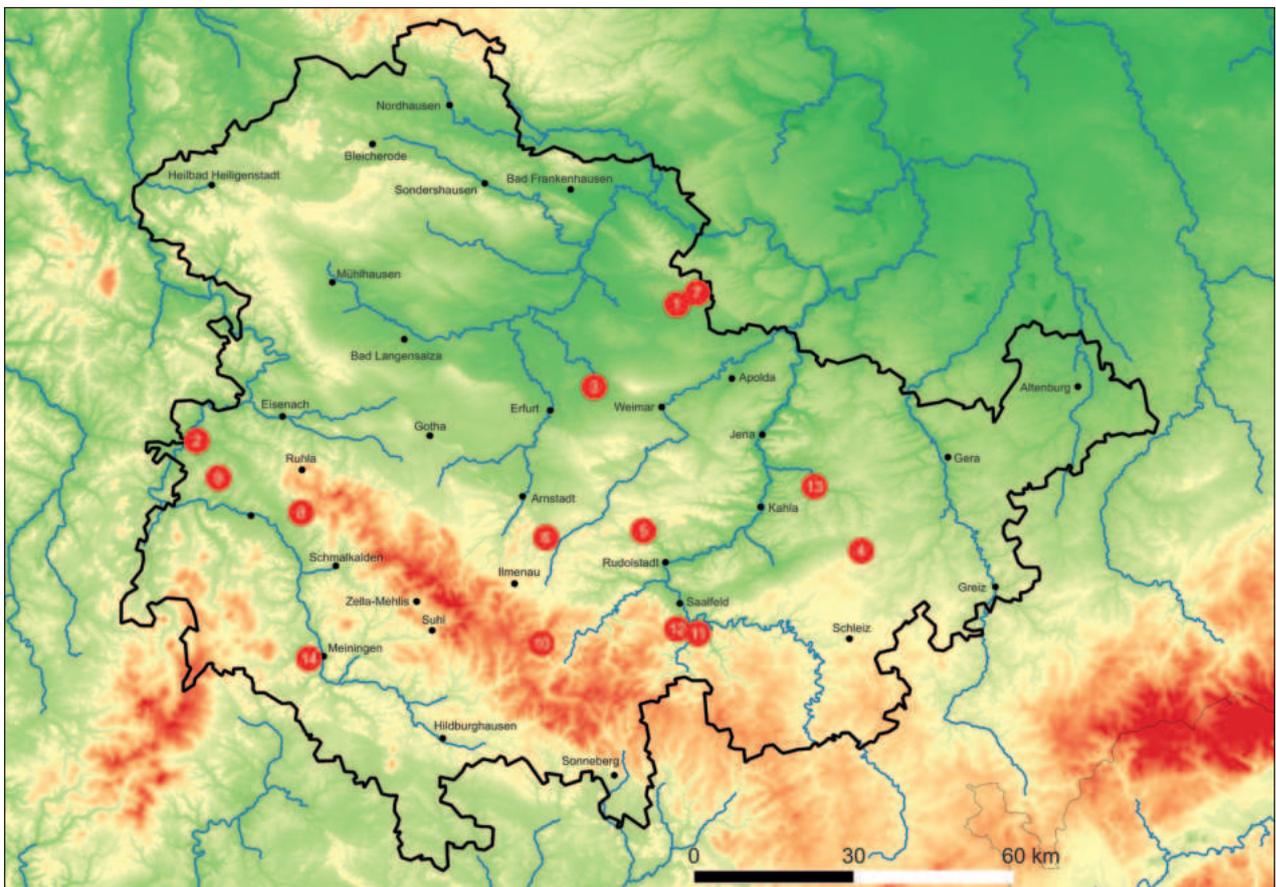
Heft 12/2022-23



INHALTSVERZEICHNIS

- | | | |
|-----|---|--|
| 7 | Alexander Arndt, Robert Knechtel,
Mario Küßner, Kristina Scheelen-
Nováček, Cornelia Zühlsdorff | Frühbronzezeitliche Gräber und eisen- bis
kaiserzeitliche Siedlungsspuren am Fuß der Finne
bei Rastenberg, Lkr. Sömmerda |
| 25 | Heiko Ries | Vom Lesefund zur Ausgrabung – Die Siedlung
„Am Eichelberg an der Herdaer Grenze“ in Werra-Suhl-
Tal, Wartburgkreis |
| 31 | Daniel Scherf, Oliver Mecking,
Thomas Zühlsdorff | Ein spätbronzezeitlicher Depotfund aus Großmösen,
Lkr. Sömmerda |
| 39 | Ines Spazier, Yvonne Kramer | Ein mehrperiodiger Siedlungsplatz der Bronze- bis
beginnenden Eisenzeit im Orlatal bei Leubsdorf,
Saale-Orla-Kreis |
| 61 | Jonny Henkel | Zwei bislang unbekannte befestigte Höhengründungen
im Bereich der südlichen Ilm-Saale-Platte |
| 71 | Christian Tannhäuser | Eine silberplattierte Scheibenfibeln, verziert im Tierstil II,
aus der Flur Hardisleben |
| 81 | Ines Spazier, Klaus-Peter Wittwar | Die archäologischen und bauhistorischen Unter-
suchungen in der Burgruine Liebenstein, Wartburgkreis |
| 111 | Lucas Edgar May | Neues vom Zisterzienserinnen-/Benediktinerinnen-
kloster Frauensee, Wartburgkreis |
| 133 | Jonny Henkel, Bernd Krannich | Die Archäologie geht baden! |
| 155 | Heike Schneider | Palynologische Untersuchungen zur Vegetations- und
Nutzungsgeschichte des Gebietes zwischen Saaletal
und Saalfelder Höhe |
| 165 | Uwe Lorenz | Versuch der Rekonstruktion einer Totenkrone aus
Tröbnitz, Saale-Holzland-Kreis |
| 173 | Mathias Seidel, Jörg Hägele-Masnick,
Oliver Mecking, Maria Stürzebecher | Ein jüdischer Hochzeitsring aus der Gemarkung
Dreißigacker, Stadt Meiningen |
| 181 | Ralph Hansemann, Andreas Hummel,
Tim Schüler | „Seine Gründlichkeit und seine Ausdauer sind kaum zu
übertreffen“ |

191	Andreas Hummel, Antje Dunse	Funkenflug, Ofensau und Eisenluppe
195	Ronny Teuscher	Aus dem Dunkel der Vorzeit
198		Abbildungsnachweise & Autorenverzeichnis



Übersichtskarte der in diesem Heft vorgestellten Fundplätze. 1 – Rastenberg, Lkr. Sömmerda; 2 – Eichelberg, Wartburgkreis; 3 – Großmölsen, Lkr. Sömmerda; 4 – Leubsdorf, Saale-Orla Kreis; 5 – Viehberg, Lkr. Saalfeld-Rudolstadt; 6 – Willinger Berg, Ilmkreis; 7 – Hardisleben, Lkr. Sömmerda; 8 – Bad Liebenstein, Wartburgkreis; 9 – Frauensee, Wartburgkreis; 10 – Kanterschloß, Ilmkreis; 11 – Weischwitz, Lkr. Saalfeld-Rudolstadt; 12 – Knobelsdorf, Lkr. Saalfeld-Rudolstadt; 13 – Kirchberg Tröbnitz, Saale-Holzland-Kreis; 14 – Dreißigacker, Lkr. Schmalkalden Meiningen



Alexander Arndt, Robert Knechtel, Mario Käßner,
Kristina Scheelen-Nováček, Cornelia Zühlsdorff

FRÜHBRONZEZEITLICHE GRÄBER UND EISEN- BIS KAISERZEITLICHE SIEDLUNGSSPUREN AM FUSS DER FINNE BEI RASTENBERG, LKR. SÖMMERDA

Wie sich im Winter 2020/21 auch in Rastenberg, Lkr. Sömmerda, zeigte, kann die archäologische Begleitung von Baumaßnahmen selbst auf modern überprägten Flächen immer wieder neue Erkenntnisse und Funde zutage fördern. Am südlichen Rand der Kleinstadt war zu dieser Zeit die Errichtung eines Gebäudes anstelle eines etwa 40 Jahre alten Parkplatzes geplant (Abb. 1).¹ Trotz teilweise tiefgreifender rezenter Störungen der Bodenschichten konnten bislang unbekannte frühbronzezeitliche Gräber sowie späteisen- bis kaiserzeitliche Siedlungsreste dokumentiert werden.

Das Baufeld befand sich an der Lossa, im Mündungsbereich eines westlichen Seitentals, durch das der Rollbach fließt und unmittelbar südlich in die Lossa mündet (Abb. 2). Der Fundort liegt am Nordostrand des Thüringer Beckens am Übergang des welligen Ackerhügellandes in den Buntsandsteinunterbau des Finneplateaus. Dazwischen erstreckt sich ein von Nordwest nach Südost verlaufender schmaler Streifen älterer Muschelkalkdecke in Verlängerung der Schmücke bis nach Rastenberg, hervorgehoben durch die Finne-Störung im Zeitraum der Oberkreide (MÜLLER ET AL. 2014, 49, Abb. 4). Das Gelände steigt nach Norden Richtung Ortsmitte und nach Osten leicht an. Der anstehende Boden zeigte sich unter massiven Auffüllungen bis 1,70 m unter der Geländeoberkante und noch tiefergreifenden Störungen, die teilweise die Befunde beeinträchtigten, als höchst wechselhaft. So dominierte im Nordosten und Osten der Fläche beige-brauner, lehmiger Lössboden mit größeren Sandlinsen, während im westlichen Bereich harter, gelb-weißlicher Muschelkalk anstand. Die Untersuchungsfläche gehörte früher zum Überschwemmungsbereich der Lossa, die aktuell östlich parallel zur Kirchallee fließt. Darauf verweist der abrupte Schichtwechsel vom beige-braunem Löss im Nordosten zu einer dunkleren humosen Überflutungs- oder Schwemmschicht im gesamten Südwestbereich der Baugrube. Durch diese etwa 20 cm starke, grau-bräunliche Schicht wurden bereits die ältesten Befunde bis auf den anstehenden Muschelkalk eingetieft.



Abb. 1 Rastenberg, Lkr. Sömmerda. Im Vordergrund der Rollbach und das untersuchte Baufeld, im Hintergrund die Ortsmitte von Rastenberg sowie die Finne mit Einschnitt des Lossatals.

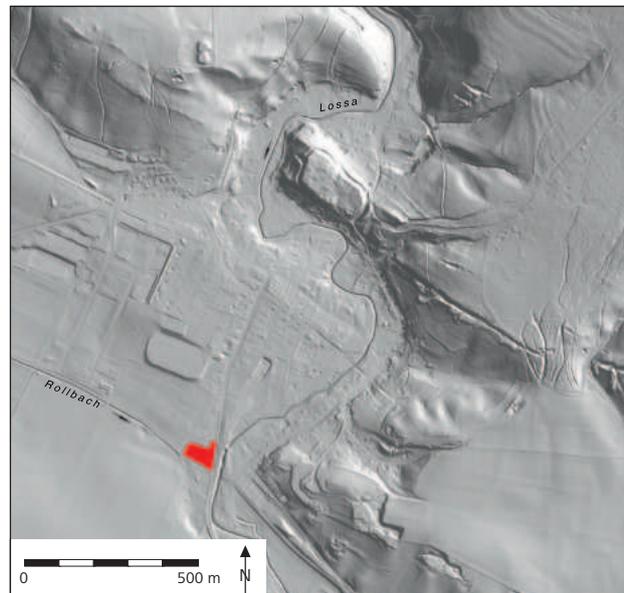


Abb. 2 Digitales Geländemodell von Rastenberg mit Markierung der Grabungsfläche.



Gräber der Frühbronzezeit

Im Dezember 2020 und Januar 2021 wurde eine Fläche von ca. 1835 m² Größe abgezogen und auf maximal 1,70 m Tiefe ausgehoben. Die im Folgenden zu beschreibenden Befunde konzentrierten sich im südöstlichen Bereich der Baugrube und ließen sich im dunkelgrau humosen Lehm nur schwer abgrenzen. Es fanden sich vier Körpergräber in einem Umkreis von weniger als 10,00 m (Abb. 3). Drei der Bestattungen lagen mit weniger als 2,00 m Abstand als Gruppe nah beieinander unmittelbar vor der östlichen Baugrubengrenze.

Ein Grab (Bef. 3) wurde dagegen etwa 5,00 m weiter nordwestlich aufgedeckt. Alle Toten waren von Süd nach Nord in rechtsseitiger Hocklage mit dem Kopf im Süden und dem Blick nach Osten (Bef. 3) oder Nordosten (Bef. 2, 4, 5) ausgerichtet. Die unteren Extremitäten waren in drei Fällen dicht an den Körper herangezogen, so dass die Knie die gewinkelten Arme berührten. Lediglich beim Individuum Befund 2 bildeten die Oberschenkel und der Rumpf etwa einen rechten Winkel.

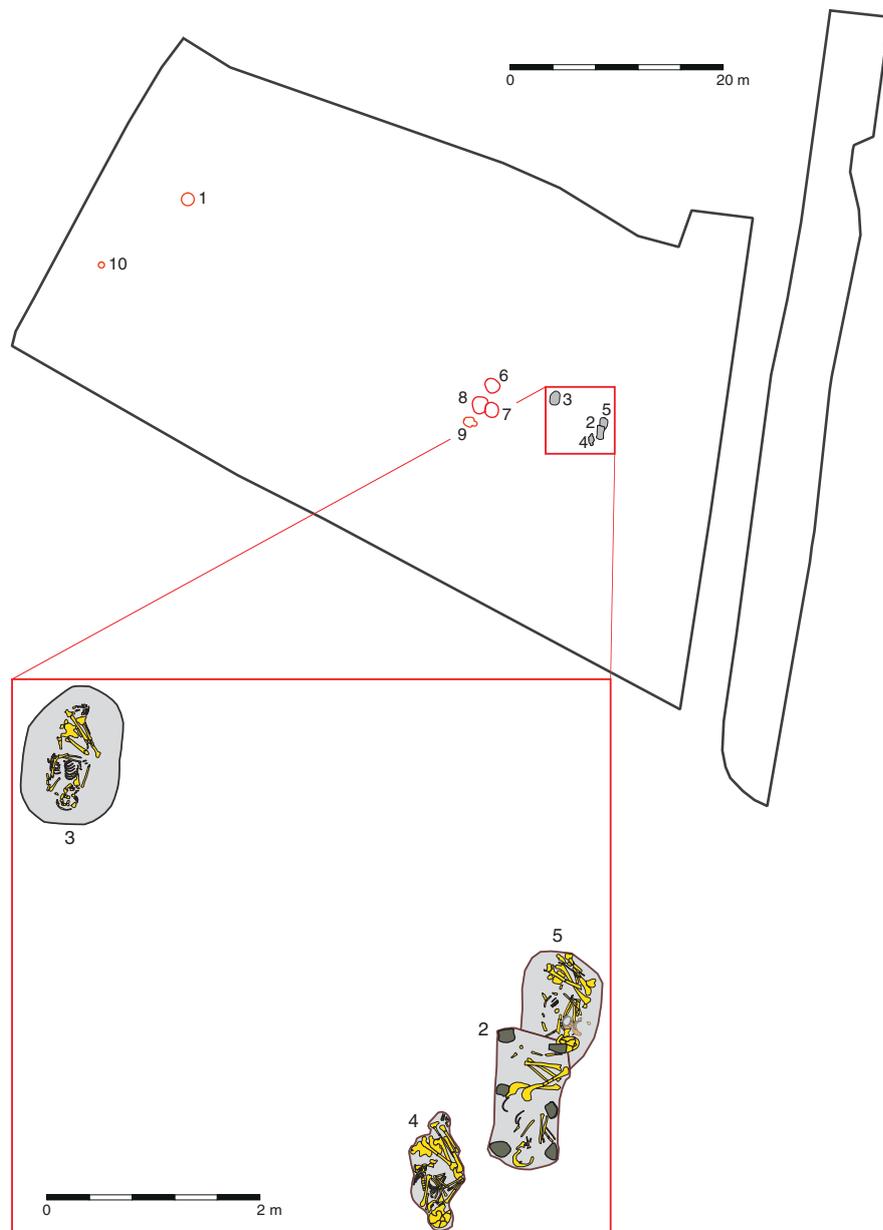


Abb. 3 Rastenberg, Lkr. Sömmerda. Gesamtbefundplan mit Ausschnitt Gräbergruppe.



Abkürzungen

B – Breite, GOK – Geländeoberkante, H – Höhe, Inv.-Nr. – TLDA-Inventarnummer, L – Länge, maxDm – größter Gefäßdurchmesser, Mdm – Mündungsdurchmesser, N – Nord, O – Ost, S – Süd, T – Tiefe, W – West.

Befund 2 (Abb. 4a)

Erdgrab, annähernd rechteckige Grabgrube, unscharfe Abgrenzung im Planum; unbearbeitete Kalksteine in den vier Ecken sowie mittig der Längsseiten; S-N, L 1,30 m, B 0,70 m, T 1,70 m unter GOK; Überlagerung von Befund 5 im NO; rechter Hocker, Blick nach ONO; Beine rechtwinklig zum Körper angezogen, linker Arm spitz angewinkelt vor der Brust, rechter Arm weiter vorgestreckt annähernd im 90°-Winkel zum Oberarm, Finger- und Zehenknochen fehlen; keine Beigaben.

Funde:

- 1) menschliche Skelettreste; ein Individuum, Sterbealter 30–40 Jahre; Geschlecht eher männlich; Inv.-Nr. 20/830-2

Befund 3 (Abb. 4b, Abb. 5)

Erdgrab, ovale Grabgrube, unscharfe Abgrenzung im Planum; SSW-NNO, L 1,30 m, B 0,90 m, T 1,70 m unter GOK; rechter Hocker, Blick nach O, gute Erhaltung inkl. Zehen und Fußknochen, Beine stark angezogen, Oberkörper in Rückenlage positioniert; linker Arm im rechten Winkel über der Brust, rechter Arm eher gestreckt, Fingerknochen im Beckenbereich; Brandlehm unter rechter Körperseite auf Grabgrubensohle; Silexabschlag bei rechter Patella; Rinderbeinknochen 35 cm sw vom Schädel außerhalb der Grabgrube.

Funde:

- 2) menschliche Skelettreste; ein Individuum, Sterbealter 30–40 Jahre; Geschlecht weiblich; Inv.-Nr. 20/830-3
- 3) Trümmerstück, Feuerstein (Taf. 1. 1); Inv.-Nr. 20/830-4
- 4) Rinderbeinknochen (2 Fragmente), Inv.-Nr. 20/830-5
- 5) Brandlehm, Inv.-Nr. 20/830-6

Befund 4 (Abb. 4c)

Erdgrab, Grabgrubenbegrenzung im Planum nicht erkennbar; S-N, L 1,15 m, B 0,50 m, T 1,70 m unter GOK; rechter Hocker, Blick nach NO, sehr gute Knochenhaltung; Beine stark zum Körper angezogen, Unterarme vor Brust gekreuzt; keine Beigaben.

Funde:

- 6) menschliche Skelettreste; ein Individuum, Sterbealter 25–40 Jahre; Geschlecht männlich; Inv.-Nr. 20/830-7

Befund 5 (Abb. 4d)

Erdgrab, ovale Grabgrube, unscharfe Abgrenzung im Planum; S-N, L 1,15 m, B 0,75 m, T 1,80 m unter GOK; Südende der Grabgrube von Befund 2 überlagert, Stein aus NO-Ecke von Befund 2 über Schädel von Befund 5; am Nordende Störung durch NW-SO-verlaufende Drainageleitung, dabei Fußbereich gekappt; rechter Hocker, Blick nach ONO, gute Knochenhaltung; Beine stark zum Körper angezogen, linker Arm im rechten Winkel über Brust, rechter Arm stark angewinkelt vor Brust; zwei Gefäßbeigaben zwischen Unter- und Oberarm.

Funde:

- 7) menschliche Skelettreste; ein Individuum, Sterbealter 30–40 Jahre; Geschlecht männlich; Inv.-Nr. 20/830-8
- 8) Keramikgefäß, Aunjetitzer Tasse (Typ 2F, Var. 5 nach ZICH 1996), nahezu vollständig erhalten; Mdm 91 mm, maxDm 111 mm, H 80 mm (Taf. 1. 3; Abb. 6), Inv.-Nr. 20/830-9
- 9) Keramikgefäß, Aunjetitzer Tasse (Typ 1C, Var. 1 nach ZICH 1996), stark fragmentiert und nur in Teilen erhalten; Mdm ca. 130 mm, maxDm ca. 150 mm, H (rekonstruiert) 85 mm (Taf. 1. 4), Inv.-Nr. 20/830-10
- 10) Brandlehmstück, 5 g, Inv.-Nr. 20/830-11
- 11) Abschlag/ausgesplittertes Stück, Feuerstein (Taf. 1. 2); Inv.-Nr. 20/830-26; ¹⁴C-Datum: Probe von Skelett Inv.-Nr. 20/830-8 - MAMS-71785: 3836 ± 15 BP, δ¹³C -18,2 ‰, cal. BC (1σ) 2030 (68,3 %) 1961 / cal. BC (2σ) 2119 (6,2 %) 2097, 2039 (89,3 %) 1943

Die Verwendung von Steinen im Grabbau wie beim Befund 2 ist in der Aunjetitzer Kultur weit verbreitet und reicht von einzelnen Steinen zur Aussteifung der Grabgrube oder Verkeilung von hölzernen Einbauten bis zu Steinkisten und regelrechten Steinpackungsgräbern mit teils tonnenschweren steinernen Überdeckungen (HUBENSACK 2018). Befund 2 überlagerte zu knapp einem Drittel ein älteres Grab (Bef. 5), wobei der Stein in der Nordostecke von Befund 2 zum Teil über dem Schädel der sich darunter befindenden Bestattung lag. Auf dem nahen Gräberfeld Leubingen I, Lkr. Sömmerda, zeigten von 34 Befunden mit menschlichen Überresten acht die Verwendung von Steinen im Grabbau (PENSKE ET AL. 2024, suppl. 2). Eine räumlich nahe Parallele zum rechteckigen Kasten von Befund 2 findet sich in

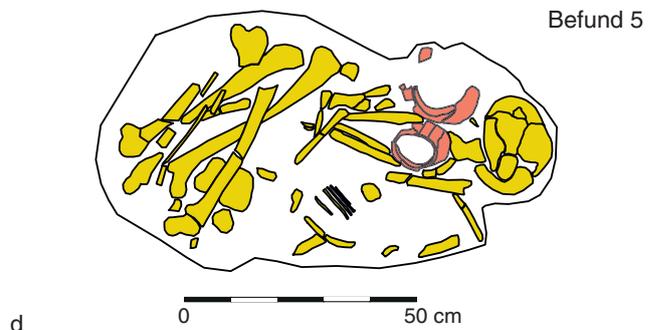
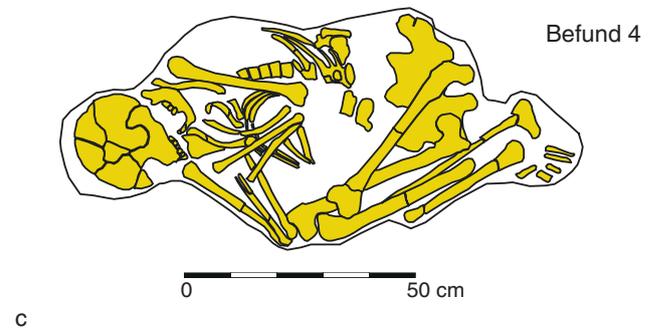
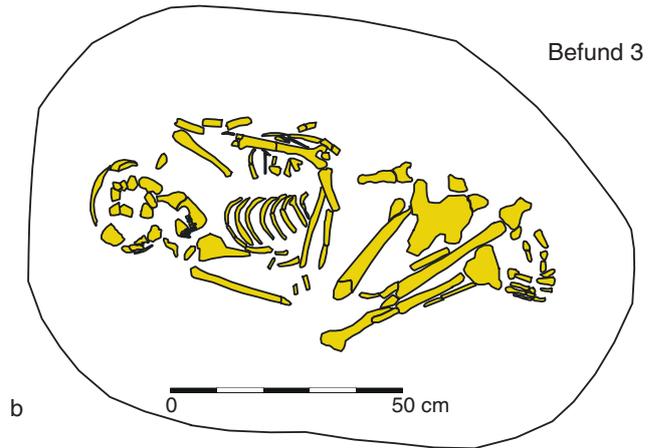
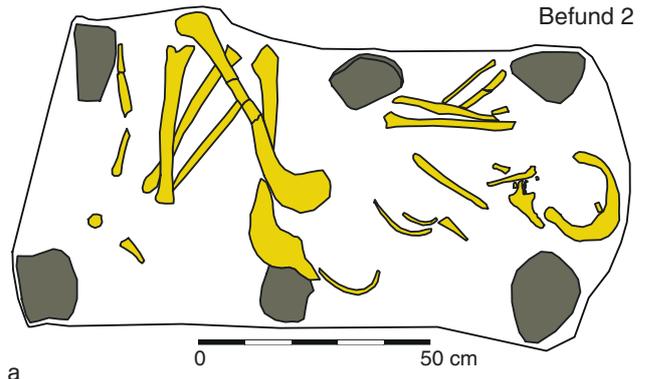


Abb. 4 Rastenberg, Lkr. Sömmerda. Fotos und Umzeichnungen Bef. 2, 3, 4 und 5.



Grab 36 der Nekropole von Schloßvippach, Lkr. Sömmerda, wo aber nur vier Steine in den Ecken festgestellt wurden (WALTER ET AL. 2007, 68, Abb. 42).² Die rechteckige Form von Befund 2 steht im Gegensatz zu den in den übrigen Fällen eher breitovalen Grabgruben der Rastenberger Gräber (Bef. 3, 4 und 5). Eventuell handelt es sich um den Unterbau einer nicht erhaltenen Holzabdeckung oder um Verkeilsteine eines vergangenen Baumsarges.³ In jedem Fall bleibt festzuhalten, dass die Beine des Bestatteten aufgrund des Einbaus mehr Platz gehabt hatten, da sie nicht so stark angehockt waren wie bei den anderen drei Bestatteten.

Ein Trümmerstück aus Feuerstein (*Taf. 1. 1*) im Bereich der rechten Patella von Befund 3 ist nicht sicher als Beigabe ansprechbar. Beim Fragment eines großen Rinderbeinknochens außerhalb der Grabgrube, das ca. 35 cm südwestlich des Schädels lag, ist die Deutung als Beigabe abzulehnen. Bemerkenswert ist das Vorhandensein einer größeren Menge Brandlehms unter der rechten Körperseite auf der Grubensohle (*Abb. 4b, Abb. 5*).

Bei den beiden direkt vor dem Kinn platzierten Gefäßen aus Befund 5 handelt es sich um unterschiedliche Tassentypen der Aunjetitzer Kultur. Das erste, vollständig rekonstruierbare, gut gearbeitete Exemplar ist dem Typ 2F, Var. 5 nach B. ZICH (1996, 62), eine den klassischen Tassen nahestehende Form, jedoch mit abgerundetem Umbruch, zuzuweisen (*Taf. 1. 3; Abb. 6*). Das Gefäß besteht aus feiner, dunkler und polierter Keramik. In Höhe des oberen Henkelansatzes findet sich eine umlaufende feine Rille. Der obere Ansatz des Bandhenkels liegt relativ nahe der Mündung. Der untere Henkelansatz bildet eine organische Fortsetzung des Gefäßunterteils. In der Ansprache nach R. SCHWARZ (2021) liegt eine kleine doppelkonische Tasse vor. Die spezielle Ausprägung der Tasse von Rastenberg mit einem Hals-Schulter-Verhältnis von etwa 1 : 1,5 spräche für die Datierung nach AK 2 (SCHWARZ 2021, 125). Dem fügt sich gut der bereits in Richtung der klassischen Tassen weisende Habitus an.

Ein zweites, stark fragmentiertes und nur in Teilen zu rekonstruierendes Gefäß (*Taf. 1. 4*) war weitmundiger und wies einen ausgeprägten Absatz auf der Schulter sowie einen zumindest andeutungsweise vorhandenen Trichterrand auf. Es handelt sich ebenfalls um eine Tasse, jedoch mit weit größeren Dimensionen als das erste Exemplar: Der Mündungsdurchmesser dürfte ungefähr 130 mm betragen haben, der größte Durchmesser um die 150 mm. Die ursprüngliche Höhe betrug vermutlich um 85 mm, es handelte sich also um eine gedrungene, in der Form flache große Tasse, nach der Gliederung von B. Zich Typ 1C, Var. 1. Nach R. Schwarz lässt sich das Gefäß in seine Stufe AK 3a stellen.

Die Zusammenfassung der Datierungsansätze bei der Gefäße nach dem typochronologischen Ansatz von R. Schwarz lässt eine Datierung des Befundes an den



Abb. 5 Rastenberg, Lkr. Sömmerda. Bef. 3, Profil (mit Brandlehmschicht unterhalb des Skeletts).



Abb. 6 Rastenberg, Lkr. Sömmerda. Bef. 5, Detail, Tasse.

Übergang AK 2–3a zu und verweist damit auf ein kalendrisches Alter um 1975 BC (SCHWARZ 2021, 124–126, 222). Vom Skelett des in Befund 5 bestatteten Individuums ist eine Probe zur Radiokarbondatierung entnommen worden. Das kalibrierte ¹⁴C-Datum (vgl. oben, MAMS-71785) liegt zwischen 2030 und 1961 v. Chr. (1σ). Damit bestätigt es den gemäß der Einordnung nach R. Schwarz (2021) erhaltenen Zeitansatz.

Osteoanthropologische Untersuchung der frühbronzezeitlichen Skelettfunde – Material und Methoden

Der Erhaltungszustand und die Überlieferung der Skelettreste aus Rastenberg wurden anhand der Parameter von K. SCHEELEN ET AL. (2015) bewertet. Die Bestimmung des Sterbealters erfolgte morphologisch und orientierte sich an den gängigen Standards.⁴ Die Schätzung des biologischen Geschlechts basierte auf der Bewertung der charakteristischen Merkmale des Beckens und des Schädels (FEREMBACH ET AL. 1979; SJØVOLD 1988; RÖSING ET AL. 2007). Je nach Eindeutigkeit der vorhandenen diagnostischen Merkmale wurde das Geschlecht als männlich (M) oder weiblich (W) bzw. als eher männlich (M>W) oder eher weiblich (W>M) angegeben. Zur Schätzung der